„Die deutsche Sprache als unsere Muttersprache darf auch nicht verachtet werden“

Jahrhundertelang galt in den Schulen Latein als das Maß aller Dinge. Ähnlich wichtig wie die Sprache der Klassiker war den Schulmeistern nur noch die Rute.

Karl der Große konnte es nicht. Der Bischof von Triest, im 12. Jahrhundert einer der bedeutendsten Würdenträger der katholischen Kirche, auch nicht. Ebenso wenig Ahnung davon hatten der Abt, der Probst und neun Mönche von St. Gallen im Jahre 1291. Und auch fünf der dreizehn Meißner Domherren dürften 1358 beschämt zu Boden gestarrt haben, als es von ihnen verlangt wurde.

Welches gemeinsame Defizit diese Herren aus den ehemals besseren Kreisen vereinte? Sie konnten nicht schreiben!

Im Falle des großen Karl (768 - 814) verwundert das weniger. Beim starken Geschlecht der weltlichen Oberschicht standen vor einem Jahrtausend handfeste Fähig-

Rute immer griffbereit: *Der mittelalterliche „Scholasticus“ (Schulmeister) als furchteinflößendes Wesen. Dieser hier war offensichtlich gerade nicht in Prügellaune, er hat ein Fenster öffnen lassen. Die beiden schwarzen Raben und weißen Tauben auf den Köpfen der Knaben sind als synonyme Prädikate für die schlechteren und besseren Schüler zu verstehen.*

Druck von Johannes Otmar, Reutlingen, um 1490

brachten. In elitärer Runde wurde auch gelesen, wobei Frauen das Buchstabieren vom Blatt wahrscheinlich häufiger beherrschten als Männer. (Im Sachsenspiegel, dem bedeutendsten Rechtsbuch des deutschen Mittelalters, ist in einem Passus von Gottesdienst-Büchern die Rede, „die vrowen pleget to lesene“ – die Frauen zu lesen pflegen.)